Weiterbildung

Hauptreserve für das rasche Erreichen von Höchstleistungen

Der Leiter des Weiterbildungszentrums „Elektronische Bauelemente", Prof. Dr. H. G. Schneider.

Im November des vergangenen Jahres fand die erste Veranstaltung des am 15. September 1970 gegründeten Weiterbildungszentrums „Elektronische Bauelemente" als Problemseminar statt. Zahlreiche Teilnehmer aus wissenschaftlichen Einrichtungen, Großforschungszentren und aus der Industrie waren zusammengekommen, um sich mit dem neuesten Erkenntnisstand auf dem Gebiet „Aktive Bauelemente" vertraut zu machen und im unmittelbaren Kontakt zwischen Vertretern der sozialistischen Praxis und solchen aus Lehre und Forschung Anregungen zu empfangen aus dem unmittelbaren Gedankenaustausch für die eigene wissenschaftliche Tätigkeit.

„Die Weiterbildung", so heißt es im Beschluß des Staatsrates über die Weiterführung der 3. Hochschulreform, „wird zu einer dem Direktstudium gleichrangigen Aufgabe." Und in seiner Rede an der TH für Chemie Leuna-Merseburg im Juli 1970 brachte Genosse Prof. Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, zum Ausdruck, daß die Weiterbildung gegenwärtig die Hauptreserve für das schnelle Erreichen von Höchstleistungen darstellt. In welchem Maße das neugegründete Weiterbildungszentrum „Elektronische Bauelemente" unserer Hochschule dieser Zielstellung bereits gerecht wird, welche Probleme sich dabei in dieser jungen Einrichtung ergeben und welche Erfahrungen bereits mitgeteilt werden können, das versuchten wir in einem Gespräch mit Teilnehmern der ersten Weiterbildungsveranstaltung zu erfahren. Unsere Gesprächspartner waren: Prof. Dr. Landsberg, Humboldt-Universität Berlin; Dr. Langer, Mitarbeiter im Weiterbildungszentrum „Elektronische Bauelemente"; Prof. Dr. Physik/Elektronische Bauelemente unserer TH; Dr. Poser, Abt.-Leiter im Gleichrichterwerk Stahnsdorf des Kombinats VEB Halbleiterwerk Frankfurt (Oder); Prof. Dr. Schneider, Leiter des Weiterbildungszentrums der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente, Prof. Dr. Wickleder, Direktor der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente unserer TH.

Redaktion: Der Weiterbildung wird in den Dokumenten von Partei und Regierung große Bedeutung beigemessen, und an unserer Hochschule stellt sie einen der Hauptprozesse dar. Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Tatsache für das Weiterbildungszentrum?

Prof. Schneider: Zunächst ist es von äußerster Bedeutung, die Tragweite der Tätigkeit eines Weiterbildungszentrums, wie wir es repräsentieren, richtig einzuschätzen. So muß man sehen, daß das Weiterbildungszentrum Elektronische Bauelemente mit seinen Aktivitäten den Reproduktionsprozeß eines strukturbestimmenden Industriezweigs sehr wesentlich beeinflussen kann – je nach der Qualität unserer Arbeit. Lassen Sie mich kurz erläutern, weshalb wir das Problem so ernst nehmen müssen, und das trifft für die unterschiedlichsten Weiterbildungsformen zu: das Problemseminar, die studienplanbezogene Weiterbildung, Spezialkolloquien.

Ich möchte mich aus gegebenem Anlaß auf das Problemseminar beschränken, auch weil dort die eben aufgeführte Einwirkung am intensivsten ist. Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in unserer modernen Industrie zeichnet sich durch eine interdisziplinäre Kollektivität aus. Das erfordert auch einen dieser Situation angepaßten kollektiven Bildungsvorlauf. Er ist durch planmäßige, systematische und zyklische Veranstaltungen zu schaffen, die sich thematisch in strenger Übereinstimmung mit der Forschungs- und Entwicklungsstrategie des Industriezweiges befinden und Vorlaufforschung, Anwendungsforschung, Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung, Produktion, Applikation elektronischer Bauelemente – und das alles systemgerecht, hier speziell ESEG-gerecht, d. h. Übereinstimmung mit dem Einheitssystem der Elektronik und des wissenschaftlichen Gerätebaues – erfassen muß. Wenn man diese Prämisse voll durchdenkt, ergibt sich automatisch die volle Verantwortung einer solchen Weiterbildung als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und des Reproduktionsprozesses und die Konsequenzen für die inhaltliche Gestaltung aller Formen der Weiterbildung und für die methodischen Fragen der Durchführung. Daher ist dem aktiven Element der Weiterbildung, der schöpferischen interdisziplinären Fachdiskussion, breiter Raum zu geben, ihr Niveau und ihre Zielstellung richtig einzustellen und auszurichten. Es ist vor allem auch notwendig, langfristige und zeitlich richtig abgestimmte inhaltliche Konzeptionen für einen gesamten Problemseminarzyklus von 3 bis 4 Jahren und darüber hinaus zu erarbeiten, die die eingangs erwähnte strenge Übereinstimmung mit der Forschungs- und Entwicklungsstrategie des Industriezweiges aufzuweisen.

Dr. Langer: Die wissenschaftlich-technische Revolution unserer Tage und der Kampf um Weltspitzenleistungen auf allen Gebieten des Reproduktionsprozesses sowie nicht zuletzt eine optimale Ausschöpfung der materiellen und der Zeitfonds machen den Aufbau in sich und auf die Ausbildungsprozesse abgestimmter Systeme der Weiterbildung notwendig.

Unbefriedigend war bisher das Problem der **systematischen, forschungsbezogenen Weiterbildung** von Hoch- und Fachschulkadern der Industriezweige Bauelemente und Vakuumtechnik und deren Forschungspartnern an Universitäten, Hochschulen und Ingenieurschulen sowie in Einrichtungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften größer. Darüber hinaus sind übrigens zahlreiche andere Industriezweige der DDR auf die Entwicklung moderner elektronischer Bauelemente angewiesen und somit notwendig an der Weiterbildung ihrer Mitarbeiter auf diesem Fachgebiet interessiert.

Es mußte deshalb eine Einrichtung geschaffen werden, die diese Aufgabe in enger Kooperation mit der Industriezweigleitung zentral übernimmt und deren Mitarbeiter zugleich unmittelbar im Forschungsprozeß stehen. Für die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt und speziell für die Sektion Physik/Elektronische Bauelemente ist es eine hohe Ehre, aber zugleich eine verantwortungsvolle Verpflichtung, daß gerade hier das Weiterbildungszentrum Elektronische Bauelemente durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen am 15. September 1970 gegründet worden ist.

Redaktion: Um bei unserer Hochschule zu bleiben: welcher Kreis von Wissenschaftlern wird in die Veranstaltungen des Weiterbildungszentrums einbezogen?

Prof. Schneider: In den Problemseminaren kommen einmal wissenschaftliche leitende Kader der Industrie und Forschung (das trifft für thematisch sehr breit angelegte Problemseminare zu, von denen wir vier in 4 Jahren durchführen) und hochqualifizierte Spezialisten zusammen (bei thematisch enger gefaßten Problemseminaren, die wir Tiefenseminare nennen und von denen wir jährlich 4 durchführen). Das Problemseminar „Aktive Bauelemente" gehörte zur ersten Gruppe. Selbstverständlich werden Hochschullehrer in den Kreis der Teilnehmer einbezogen, z. B. nahm Genosse Prof. Wickleder, Direktor unserer Sektion Physik-Elektronische Bauelemente, der dem Weiterbildungszentrum „Elektronische Bauelemente" angehört, als ständiger Teilnehmer am 1. Problemseminar „Aktive Bauelemente" teil. Es gibt weitere solche Beispiele von anderen Hochschulen.

Die Auswahl der delegierenden Einrichtungen außerhalb des Industriezweiges berücksichtigt wissenschaftsorganisatorische Gesichtspunkte, nämlich die spezifischen Vertragsforschungsbeziehungen zwischen dem Industriezweig und seinen Forschungspartnern auf dem Gebiet der Vorlaufforschung im Hochschulwesen und im Bereich der DAW, passend zur inhaltlichen Gestaltung der jeweiligen Seminare. Wir haben stets etwa 30 ständige Teilnehmer pro Problemseminar 4 Wochen in Karl-Marx-Stadt. An jedem Tag nehmen dann noch 10 bis 15 ausgewählte fachlich besonders geeignete Gäste teil.

Fachlich ist der Teilnehmerkreis ausgesprochen interdisziplinär: Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker mit unterschiedlichsten Spezialinteressen kommen zusammen. Sie stammen aus allen Bereichen des Reproduktionsprozesses, angefangen mit der Vorlaufforschung und bis zur Applikation reichend.

In allen Diskussionen wird auf die gesellschaftliche Bezogenheit, ausgehend von der Darstellung des internationalen Wissens- und Entwicklungsstandes, verglichen mit den gegebenen Verhältnissen in der DDR und auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die künftige Arbeit besonderer Wert gelegt.

Um eine breitere Wirksamkeit der Problemseminare, die ja doch nur einen relativ kleinen Kreis erfassen können, zu gewährleisten, werden die Vorträge, die während der Problemseminare gehalten werden, nochmals auf Symposien vorgetragen, die unter gleicher Themenstellung wie die Problemseminare etwa 3 bis 4 Monate nach dem jeweiligen Seminar einwöchig in Karl-Marx-Stadt durchgeführt werden. Dazu zählt bereits das Symposium „Probleme aktiver Bauelemente" das Folgesymposium zum 1. Problemseminar „Aktive Bauelemente", bei dem wir mit 300 Teilnehmern rechnen. Es ist vorgesehen, die Vortragsinhalte anschließend in einem Berichtsband zu publizieren, wodurch eine weitere Breitenwirksamkeit erreicht werden soll.

Dr. Langer: Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises ist ausgesprochen heterogen. Sie kann etwa durch folgende Merkmale charakterisiert werden: Hoch- und Fachschulkader, Vertreter unterschiedlicher Phasen des Reproduktionsprozesses, Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen, Vertreter unterschiedlicher Verantwortungsebenen, Vertreter unterschiedlicher Erfahrungsträgerschaft im Industriezweig, Vertreter unterschiedlicher Altersstufen.

Redaktion: Im November wurde vom neugegründeten Weiterbildungszentrum „Elektronische Bauelemente" die erste Weiterbildungsveranstaltung als Problemseminar durchgeführt. Was läßt sich zum Erfolg dieser Veranstaltung sagen?

Prof. Landsberg: Von meinem Standpunkt aus war die Veranstaltung von großem Erfolg. Ich gehöre zu denjenigen, die dem Industriezweig sowie den dazugehörigen Wissensgebieten ferner standen, und habe einen sehr systematischen Einblick gewonnen in den neuesten Stand der Grundlagenforschung bis zur Produktion zur Diskussion steht. Daneben möchte ich behaupten, daß gerade die sehr sinnvoll ausgewählte „gemischte Zusammensetzung" des ersten Problemseminars ganz wesentlich die aufgeschlossene, diskussionsfreudige Atmosphäre hervorruft.

Prof. Schneider: Es ist unbedingt notwendig, unseren akademischen Nachwuchs, die Kaderreserve für die Ausbildung, für Industrie und Forschung, zielgerichtet auszubilden. Dazu ist eben erforderlich, an solchen interdisziplinären Fachgesprächen, wie es unsere Problemseminare sind, teilzunehmen. Ich glaube, hier zählen besonders die Meinungen solcher langjähriger Hochschullehrer wie z. B. Prof. Wickleder und Prof. Landsberg.

Für mich selbst kann ich nur sagen, daß mir die ständige Teilnahme am 1. Problemseminar sehr zahlreiche notwendige und wichtige Anregungen für die Gestaltung weiterer Seminare und anderer Lehrveranstaltungen gegeben hat, die nur in solchen Fachgesprächen gegeben werden können, wo eben Problemdiskussionen und Falldiskussionen geführt werden.

Ein Problemseminar ersetzt auf keinen Fall individuelle Weiterbildung durch Literaturstudien, schafft aber in kurzer Zeit durch die hohe Intensivität der Veranstaltung einen ziemlich geschlossenen Überblick über ein bestimmtes Gebiet in einem in sich abgestimmten fachlichen Programm. Darin liegt meiner Meinung nach der besondere Wert dieser Seminare. Die wissenschaftlichen Tagungen der üblichen Art sind von vielen Gesichtspunkten her nicht in der Lage, derartiges zu vermitteln.

Dr. Poser: Der Hochschullehrer in der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist im Rahmen der Hochschulreform angehalten, sich selbst zu formen, um ein fähiger und würdiger Lehrer für die jungen Wissenschaftler von morgen zu sein. Er darf unter keinen Umständen auf einem einmal erarbeiteten Wissensstand stehenbleiben und dort ausruhen.

Das stürmische Tempo der wissenschaftlich-technischen Revolution führt dazu, daß der Umfang der gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse explosionsartig zunimmt. Das trifft insbesondere auch für die Halbleiterphysik und die daraus resultierende Halbleitertechnik zu. Die Halbleitertechnik ist eine relativ junge Disziplin, deren Start Anfang der 50er Jahre zu setzen ist. Das weite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten von Halbleiterbauelementen bringt es mit sich, daß sich ein breiter Kreis von Wissenschaftlern, Technikern und Applikationsfachleuten um die Erringung neuer Grunderkenntnisse, um die Erarbeitung verbesserter technologischer Verfahren zur Herstellung von elektronischen Bauelementen und um die Erschließung neuer Einsatzmöglichkeiten für diese Bauelemente bemüht.

Eine so vielseitige, vielschichtige wissenschaftlich-technische Disziplin wie die Halbleitertechnik bringt es mit sich, daß heute der einzelne Wissenschaftler nicht mehr in der Lage ist, die ständig fortschreitende Erkenntnis der Grundlagenforschung und der technischen Entwicklung auf diesem speziellen Fachgebiet zu überblicken und zu verfolgen. Gerade in dieser Hinsicht stellt das Weiterbildungszentrum eine rationelle Methode dar, sowohl dem wissenschaftlichen Leitungskader aus der Industrie als auch dem Hochschullehrer in konzentrierter und lebendiger Form eben diese neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse darzulegen und ihm damit das Rüstzeug für weiteres fruchtbringendes Arbeiten zu vermitteln.

Redaktion: An diesem Problemseminar nahmen Vertreter aus wissenschaftlichen Einrichtungen und aus der Industrie teil. Sicherlich wurde ein großer Teil dieser Veranstaltung in Form eines gegenseitigen Erfahrungsaustausches durchgeführt. Ist dieser Erfahrungsaustausch für beide Seiten gleichermaßen von Nutzen?

Dr. Poser: Ganz ohne Zweifel! Bei der gewählten Form der Weiterbildungsveranstaltung als Problemseminar sind Vortragender und Zuhörer gleichermaßen Lernende und Lehrende, sie sind es in der Wechselwirkung von Vortrag und Diskussion. Gerade in der Diskussion, in Fragen und Antworten werden Probleme aufgeworfen und behandelt, die das Wissen aller Beteiligten bereichern. Hier ist es vor allem die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teilnehmerkreises, die die Diskussion belebt und die die Möglichkeit gibt, ein aufgeworfenes Problem von verschiedenen Seiten zu beleuchten und von verschiedenen Standpunkten an dessen Lösung heranzugehen. Es ist jedoch nicht die gemeinsam erarbeitete Problemlösung allein, die die hohe Effektivität der Problemdiskussion bestimmt. Es ist gleichermaßen der gegenseitige Erfahrungsaustausch, der zwischen beteiligten Kadern aus Industrie- und Hochschulinstitutionen gepflegt wird. Im gemeinsamen fachlichen Gespräch lernt der Theoretiker die Probleme des Praktikers kennen, hier hört er unmittelbar dessen Vorstellungen und Forderungen. Andererseits erhält der Verfahrensentwickler im Industriebetrieb Mitteilung über den neuesten Stand der Grundlagenforschung und gegebenenfalls Anregungen zur technischen Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Damit wird aus der Problemdiskussion mit vorgegebener Thematik eine Problemformulierung für perspektivisch durchzuführende Arbeiten. In der Tat kam es dadurch wiederholt zu Anregungen, solche in der Diskussion erarbeiteten Probleme als Arbeitsprogramm zu formulieren und als Vertragsforschungsthema zu vergeben, wobei sich in verschiedenen Fällen sogar interessierte Vertragspartner anboten und fanden.

Dr. Langer: Ein Erfahrungsaustausch unter diesen Bedingungen und in diesem Teilnehmerkreis ist in jedem Fall von beiderseitigem Nutzen. Das gemeinsame Gespräch, die ausgedehnte Fachdiskussion fördern das gegenseitige Verständnis der spezifischen Probleme und das Erkennen spezifischer Lösungsmöglichkeiten ganz erheblich.

Prof. Landsberg: Einer der wertvollsten Aspekte des durchgeführten Seminars war der rege Erfahrungsaustausch zwischen den Vertretern aus den verschiedenen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens, wie Industrie, Hochschulen, Akademie sowie wirtschaftsleitenden Organen. Er hat zu einem Verständnis der gegenseitigen Standpunkte und Spezifik der Aufgabenstellungen geführt. Das kann von großem Nutzen sein sowohl für den dringend notwendigen wissenschaftlichen Verlauf wie für die Ausbildung und den Einsatz unserer wissenschaftlichen Kader.

Redaktion: Welche Erfahrungen liegen in dieser jungen Einrichtung bereits vor? Würden Sie etwas zum Nutzen dieser Veranstaltung für Sie persönlich sagen?

Prof. Schneider: Wir meinen, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Wir brauchten den Mut zum raschen Anfang, der sehr notwendig war. Es ist eine sehr wesentliche Frage der raschen wirtschaftlichen Fortentwicklung unserer Industrie, rationell und gründlich auf hohem Niveau weiterzubilden, um die vor uns liegenden Aufgaben erkennen und lösen zu können. Das ist nicht nur eine fachliche, sondern auch eine methodische, vor allem jedoch eine zutiefst gesellschaftliche und politische Aufgabe. Das Teilnehmerkollektiv des 1. Problemseminars „Aktive Bauelemente" hat uns durch seine aktive Mitarbeit und kritische Einschätzung sehr geholfen, weitere Seminare besser zu gestalten, als es beim ersten Mal möglich war. Dafür sei allen sehr herzlich gedankt. Wir dürfen optimistisch in die Zukunft schauen.

Dr. Poser: Die gewonnenen Erfahrungen finden ihren Niederschlag in einem gemeinsam abgefaßten Bericht zur Auswertung des 1. Problemseminars. Es gibt dabei zahlreiche Beispiele, welchen Nutzen der einzelne aus der Veranstaltung gezogen hat. Darüber hinaus liegt wohl ganz allgemein ein Nutzen in der Anknüpfung von persönlichen Kontakten von leitenden Mitarbeitern aus verschiedenen Institutionen von Hochschul- und Industrieeinrichtungen und damit das persönliche Gespräch von Fachkräften verschiedener Arbeitsrichtungen. Für mich waren z. B. Gespräche mit Hochschullehrern von großem Interesse, die mir Aufschluß gaben über den Stand und die Probleme der zur Zeit durchgeführten Hochschulreform. Ich erfuhr dabei interessante Einzelheiten über die Gestaltung der Lehrpläne, über die Einführung neuer Lehrmethoden und ganz allgemein über neue Wege zur Erziehung und Ausbildung unserer wissenschaftlichen Intelligenz von morgen. Andererseits glaube ich, durften vielleicht manche Probleme und Erkenntnisse, über die ich aus meiner langjährigen Praxis im Industriebetrieb berichten konnte, von meinen Gesprächspartnern aufgegriffen und als konstruktive Elemente bei der Umgestaltung der Lehr- und Lernprinzipien an unseren Hoch- und Fachschulen wirksam werden.

Prof. Landsberg: Im Anschluß an die früheren Antworten möchte ich noch einmal betonen, daß ich persönlich durch diesen Kursus und den Gedankenaustausch mit den Industrievertretern die praktischen Auswirkungen und ökonomischen Gesetzmäßigkeiten besser verstanden habe sowie die Notwendigkeit, in der Forschung an den Hochschulen unsere Ziele sehr präzise anzusteuern und mit Hilfe der Wissenschaftsorganisation sie mit geringstem Aufwand in kürzester Zeit und höchster Qualität zu erreichen. In unserem speziellen Falle werden wir die Präzisierung und Optimierung der Aufgabenstellung und des Lösungsweges nur gemeinsam mit den Kollegen des Werkes für Fernsehelektronik bewältigen können.

Redaktion: Welche Hinweise können Sie zum Abschluß unseres Gespräches all denen geben, die über künftige Veranstaltungen in die Arbeit des Weiterbildungszentrums einbezogen werden!

Prof. Landsberg: Wir haben es zum Abschluß der Veranstaltung als unsere Verpflichtung angesehen, dieses 1. Problemseminar ausführlicher einzuschätzen. Die vielen Vorschläge aus dem Teilnehmerkreis werden die Durchführung solcher Seminare in jeder Hinsicht weiter verbessern helfen. Jeder, der zu einer solchen Veranstaltung delegiert wird, sollte diese Delegierung als großen Zeitgewinn betrachten, da er sich gewisse Kenntnisse im Selbststudium mit einem größeren Aufwand und andere Erfahrungen gar nicht auf diese Weise aneignen könnte.

Dr. Poser: Vor allem sollten die Teilnehmer an künftigen Weiterbildungsveranstaltungen den Dingen aufgeschlossen gegenüberstehen. Es ist hier von den Verantwortlichen ein Weg gewählt und beschritten worden, der Mitarbeitern aller Arbeitseinrichtungen auf dem Sektor der elektronischen Bauelemente die Möglichkeit bietet, bekanntes fachliches Wissen zu festigen und neues zu vermitteln. Die Effektivität des Seminars und der Problemdiskussion ist jedoch nur dann voll gewährleistet, wenn alle Beteiligten aktiv am Geschehen mitarbeiten. Diese Aktivität wird geweckt und gefördert durch eine aufgeschlossene und interessierte Einstellung der Teilnehmer. Eben die aufgeschlossene Atmosphäre war es, die uns „Akteure" des 1. Problemseminars zu einem guten Kollektiv werden ließ, und eben dieser Kollektivgeist trug vorwiegend mit zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Die vorgesehenen Betriebs- und Institutsbesichtigungen, die neben den Vorträgen und Diskussionen eine sehr gute Bereicherung der Weiterbildungsveranstaltung darstellen, sollten spezifischer ausgewählt werden. Dabei muß das aktive Interesse der verantwortlichen Gesprächspartner in den zu besichtigenden Institutionen verstärkt und von dort der Ablauf der Besichtigung attraktiver und lehrreicher gestaltet werden.

Prof. Schneider: Man kann die Fragen der Weiterbildung, wie wir sie hier aufgezeigt haben, nicht ernst genug nehmen. Mittelmäßigkeit in Vortrag und Diskussion hat keinen Platz.

Jeder muß gründlich vorbereitet kommen, nur dann können wir effektiv arbeiten. Dann allerdings ist auch der gesellschaftliche Nutzen unseres Bemühens am höchsten, und das ist die Maxime unserer Arbeit. Nur so können wir alle unserer hohen Verantwortung gerecht werden, die wir gemeinsam tragen.

Prof. Wickleder: Insbesondere zu der zweiten Hälfte der Veranstaltung kam der gesellschaftliche Bezug klar zum Ausdruck. Ich halte es für erforderlich und für möglich, in der ersten Hälfte, die wesentlich der Wissensvermittlung dient, einige fachbezogene Vorträge zur marxistisch-leninistischen Philosophie sowie Organisations- und Leitungswissenschaft aufzunehmen.

Es sollte ferner von der Leitung des Weiterbildungszentrums die Möglichkeit untersucht werden, den Teilnehmern konzentriertes Vorbereitungsmaterial zur Verfügung zu stellen, um damit auch die Vorbereitung zum Lehrgang ökonomischer zu gestalten bzw. zu gewährleisten.

Redaktion: Besten Dank für dieses aufschlußreiche Gespräch.

SLUB Wir führen Wissen. TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ